

Erklärung täglich, mit Ausnahme
von Feiertagen nach Sonn- u. Festtagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrbüchrig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „

Bei Bestellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrbüchrig . . . 3 „ 50 „

in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrbüchrig . . . 4 „ 50 „

Die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionen
werden in der Administration
dieses Blattes (Berggasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eklitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 263. Hermannstadt, Dienstag den 12. November 1895. 111. Jahrgang.

England und die Mächte.

London, 6. November.

Englands gegenwärtige, fast an Hilflosigkeit grenzende Lage in seinen auswärtigen Beziehungen bildet einen interessanten Beflag dafür, wohn politische Principienreiterei führen kann. Englands Princip in internationalen Dingen war das einer „freien Handpolitik“. Keine auf längere Zeit hinaus bindenden Zusagen, keine Allianzen! Wo immer man einen Politiker, einen großen Geschäftsmann über die Unzulänglichkeit einer solchen Politik angefragt, der sich bildenden Völkeralleanzen sprach, erhielt man die Antwort: Das englische Volk würde nie seine Genehmigung zu einem bindenden Vertrage geben. Wohl erhoben sich Stimmen, die vor einer möglichen Isolierung Englands warnten, sie blieben unbeachtet. Es wäre nun Sache der Staatsmänner gewesen, die Nation über die Unzulänglichkeit der „Frei- handpolitik“ aufzuklären. Ganz das Gegenteil trat ein. In der Furcht, Stimmen im Parlament zu verlieren, wagte sich Niemand mit der offenen Erklärung heraus, daß die Politik veraltet sei und das Vorurtheil gegen Allianzen sich bitter rächen könne. Statt die Nation zu leiten, ließ man sich von ihr leiten, was in auswärtigen Dingen immer höchst gefährlich ist. Wir glauben, daß in dieser Beziehung England heute zu einer, wenn auch noch nicht durchgreifenden Veränderung in seinen Anschauungen gezwungen worden ist, aber wir vermuthen, daß die Veränderung zu spät kommt. Sehen wir uns einen Augenblick einmal das Verhältniß Englands zu den Mächten an.

Herr v. Staal, der russische Volschaster am Hofe von St. James, floß vor einigen Tagen in einer Erntebude mit einem Agenten der „Reuter- Agentur.“ von freundschaftlichen Versicherungen für England über. Es ist bereits gesagt worden, was von dieser Versicherung zu halten sei. Wir glauben nicht, so unmittelbar eine Bestätigung unserer Ansicht zu erhalten, daß Rußland im Begriff steht, England möglichst wenig zur Liebe, aber so viel als möglich zu Liebe zu thun. Der heftige Angriff des „Russki Wostok“, des officiellen Blattes, gegen Lord Salisbury's Politik im Osten, die Anklage der Doppelzüngigkeit in der armenischen Frage, eine Nachricht, welche durch die unter directer Controle des Petersburger auswärtigen Amtes stehende offizielle Telegraphenagentur weiter verbreitet wurde, zeigt klar und deutlich, welcher Art die Beziehungen zwischen Rußland und England sind. Die Haltung der Regierung des Czaren verräth aber mehr. Rußland würde diese Sprache nicht wagen, wenn es nicht überzeugt wäre, daß England absolut isolirt dastünde.

Und dieses Gefühl macht sich bei England selbst immer mehr geltend. Ueberall streckt es heute seine Fühler aus, um eine Anlehnung zu erlangen. Eine solche ist aber kaum noch möglich, ohne Opfer zu bringen, die einem Selbstmorde gleichkommen würden. Es klingt fast komisch, wenn heute in einem Blatte die Behauptung aufgestellt wird: England sei nicht isolirt, es habe noch Oesterreich und Italien zur Seite. Mit Oesterreich soll das verbindende Glied Bulgarien sein, welches eben Wien macht, sich in die Arme Rußlands zu werfen. Oesterreich, sagt man sich hier, müsse mit England gehen, falls es sieht, daß ihm der Einfluß auf Bulgarien von Rußland aus der Hand genommen wird. Wir fürchten sehr, daß England sich da wieder einmal verrechnet. Rußland hat allem Anschein nach Oesterreich nach dieser Richtung hin sehr beruhigende Versicherungen gegeben. Wir entnehmen dies aus einem englischen Blatte selber. Der „Standard“-Correspondent in Wien telegraphirt heute: Ein hochgeachteter Militär habe ihm die Versicherung gegeben, daß die Truppenconcentrationen an der polnischen Grenze Oesterreichs die Behörden in keiner Weise beunruhigten. Man wisse, daß Rußland alle seine Kräfte für Eventualitäten im fernem Osten concentrierte, und die Concentration von Truppen an der Grenze würde, falls das Gerücht überhaupt wahr sei, nichts weiter bedeuten, als daß die Kräfte im Inneren für andere Zwecke gebraucht würden, und daß Vorsichts- maßregeln gegen immerhin mögliche Uebergriffe an der Grenze geplant würden, wo keine Action vorgezogen sei.

Was nun Italien betrifft, so besteht ja allerdings die Mittelmeer- abmachung, welche wir die Ersten waren zu melden, und welche so lange bestritten wurde, bis sie Lord Salisbury selbst zugab. Italien ist aber augenblicklich in Unbestimmtheit versunken und dürfte kaum geneigt sein, so sehr es bisher für die Unabhängigkeit Bulgariens eingetreten, sich das Concept in Nordostafrika, welches so reinlich begonnen, verderben zu lassen. Was hinsichtlich der Versicherungen Rußlands an Oesterreich gilt, dürfte auch auf Italien anzuwenden sein.

Die „Times“ hat in der letzten Zeit sich für Deutschland den Kopf zerbrochen, was es sich im fernem Osten gefallen lassen dürfte und was nicht. Und in der Umschau nach Hilfe in seiner sehr peniblen Situation hat England nicht übel Luft gezeigt, Deutschland von der Interessen- gemeinschaft mit England im fernem Osten zu überzeugen. Wir glauben nicht, daß ihm der Beweis gelungen ist. Das Werben kommt zu spät und ist zu interessirt.

Auch auf die Vereinigten Staaten wirft England sein Auge in der Befahrenheit seiner eigenen Verhältnisse. Will England Canada an Amerika abtreten, dann dürften die Vereinigten Staaten vielleicht mit sich reden lassen, namentlich wenn hierzu Garantien bezüglich der irischen Frage kämen. Wir fürchten aber sehr, daß es sich hierzu nicht verstehen wird. Andererseits glauben wir aber nicht, daß die Vereinigten Staaten Englands Interessen zu den ihrigen machen werden. Die Amerikaner sind dazu viel zu große und zu practische Geschäftsleute. Hierin kann auch eine Depesche aus Newyork nicht beizutreten, in der es heißt, daß eine anglophobe Reaction in der amerikanischen Presse eingetreten, und daß zwei große Blätter elogiöse Artikel auf Kosten des autokratischen Rußland bringen. Bis zu einer factischen Bethätigung der Freundschaft Americas für England bedarf es anderer Umstände, als der Gemeinsamkeit der Anschauungen über den Mangel der Freiheit in Rußland.

In Japan vollzieht sich ein Stimmungswandel zu Gunsten Rußlands (a strong feeling in favour of Russia is gaining ground), und man glaubt, daß eine Allianz mit diesem Lande Japan nur Gewinn bringen kann. Man schüttelt zu dieser Nachricht hier zwar ungläubig den Kopf, aber man hat sich auch ungläubig gezeigt, als die für den fernem Osten geschaffene Tripelallianz, Rußland, Frankreich und Deutschland“ zu Stande kam. Was kann Japan durch einen Anschluß an England gewinnen, wenn letzteres sich nicht zu einem Offenstiv- und Defensivvertrag versteht?

Dieser Vertrag müßte freilich ein solcher sein, auf welchen sich Japan verlassen könnte, es müßten alle nur denkbaren Garantien, vor Allem die Zustimmung des Parlaments gewährt werden. Wann aber tritt das Parlament zusammen? Und hat sich die Ueberzeugung, daß es mit einer Freien-Hand-Politik vorbei, schon so weit Bahn gebracht, daß ein solcher Vertrag die Genehmigung des Parlaments finden würde? Und wenn dies nicht der Fall wäre, was dann? Kann sich Japan einer solchen Eventualität aussetzen? Wird Rußland nicht inzwischen Alles thun, um Japan auf die Seite der Tripelallianz für Hinterfragen zu ziehen. Wir meinen danach, daß die Chancen eines Zusammengehens Japans mit England bei ersten Confliten sehr gering sind. Sollte Japan nicht wünschen, die Stelle eines „Dritten“, der in dem Streit zu genießen sucht, einzunehmen?

In dieser schwierigen Lage Englands taucht von allen Seiten die Frage auf, warum sich England mit Rußland nicht aussöhne. Zur Beantwortung dieser Frage lassen wir am besten Frederic Greenwood sprechen, der seit Monaten nicht müde wurde, England vor dem gefährlichen Wege zu warnen, den es bezüglich seiner auswärtigen Politik betreten hat.

Greenwood, einer der schärfsten Beobachter der Vorgänge auf internationalen Gebiet, schreibt in der „Westminster Gazette“: „Ich glaube, gute Gründe für die Ansicht geben zu können, daß die Regierung des Czaren sich allen Eröffnungen in dieser Beziehung entziehen wird, es müßten denn Bedingungen angeboten werden, die unmöglich auszubedenken sind.“ Rußland kann auf derartige Eröffnungen nicht eingehen, denn das Bestreben der coalirten Mächte ist darauf gerichtet, das Uebergewicht Englands im fernem Osten zu brechen.

Es spielt sich augenblicklich ein ernstes Stück englischer Geschichte ab; und wenn die Historiker späterer Zeiten, welche die Größe und den Verfall des britischen Reiches und die Ursachen hierfür unteruchen, zu der gegenwärtigen Periode gekommen sein werden, dürften sie zu dem Schluß gelangen, daß England in einer mißverständlichen Auffassung seiner geographischen und politischen Lage sich selbst schweres Unrecht angethan und dadurch einen Theil seines Rückganges besiegelt hat. Und wenn Rußland heute, wie Junker Tobias v. Müß in „Was Ihr wollt“, behauptet, Maria, d. i. Europa bete es an, so kann England, wie Junker Andreas v. Bleichenwang heute wehleidig ausrufen: „Ich wurde auch einmal angebetet.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. November.

Nachdem der Kampf um die Reformen definitiv abgeschlossen, hätte das Verbleiben der Szapary-Gruppe in der Festsitze gegenüber der Majorität in der That keinen plausiblen Grund mehr. Einige Schwierigkeiten bereitet lediglich die Reception von etlichen Mitgliedern dieser Gruppe, welche während des Kampfes in allzu rücksichtsloser Weise auf die einseitigen Parteigenossen — eingehauen haben. Im Uebrigen werden das Ministerium Banffy und das Gros der Majorität die Heimkehr der reuigen Brüder mit offenen Armen empfangen und auch den wenigen verfehmten Hüftköpfen — dieselben zählen Alles in Allem ein halbes Duzend kaum — brüderliches Verzeihen und Vergeben zu erwirken wissen.

Eine der „Pol. Corr.“ von unterrichteter Seite aus Budapest zugehende Meldung versichert in bestimmtester Form, daß die mehrfach verbreiteten Nachrichten von einer Einflußnahme der ungarischen Regierungskreise in Betreff der Nichtbestätigung des Dr. Lueger tendenziöse Erfindungen seien, und daß diese Kreise die Wiener Bürgermeisternwahl immer als eine durchaus interne österreichische Angelegenheit angesehen und sich demgemäß verhalten haben. Man habe in Budapest die Person des Lueger nie so ernst genommen, daß man dessen ungarneinblicklichen Aeußerungen politische Bedeutung beigelegt hätte und sei seitens der Regierungspartei und der leitenden Kreise seinen Expectorationen nie besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden.

Der „Eozas“ bespricht an leitender Stelle die eventuellen parlamentarischen Folgen der Nichtbestätigung Lueger's und meint: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lueger und Genossen die Nichtbestätigung mit einer Reihe Scandale im Abgeordnetenhaus, in deren Prolocution sie eine unsehbare Uebung besitzen, beantworten werden. Diese Tactik, vor der Entscheidung nur halb laut angekündigt, zwar nicht in den Parteiorganen der Hauptstadt, aber in Provinzwinkeln, ist von nicht geringem politischen Werthe. Es wird dies ein ungemein charakteristisches Licht auf die wahre Bedeutung jener Mäßigung werfen, welche Herr Lueger und seine Genossen in der Zeit zwischen der Bürgermeisternwahl und der Entscheidung zur Schau getragen haben. Es wird sich der eigentliche Werth der Mäßigung zeigen, mit der Herr Bittai den Juden den Krieg nur auf öconomischem Gebiete erklärt. Es wird sich der Werth der Loyalität zeigen, die Herr Lueger bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit demonstirt. Was den parlamentarischen Effect der Scandale betrifft, die man wieder zu gewärtigen hat, nachdem Herr Lueger wieder die Freiheit seiner Ueberzeugungen erlangt hat, so sind dies keine Neuheiten. Wir kennen ihren politischen und ethischen Werth aus den Zeiten der Coalition; wenn in all' Dem etwas Neues sein wird, so werden es nicht die Scandale, sondern die Entschiedenheit und die Wirksamkeit sein, mit welcher die Regierung und die Majorität gegen diese aufzutreten werden.

Wie das „N. W. Ztbl.“ aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt, hat der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski gelegentlich des letzten

Feuilleton.

Die Manöver-Stücke.

Novelle von Anna Guebtow.
(13. Fortsetzung.)

Und wenn die besorgte Mutter gehofft, daß das Herz Kurt Waldau's in dieser letzten Stunde, die er noch mit den Eltern abtanzte vor dem Ausbruch nach der Heimat zubringen konnte, weich und geöffnet sein würde, so hatte sie nicht ganz Unrecht, denn den jungen Mann überkam es in der eigenartigen Umgebung unter dem Zauber des Mondenlichtes, an der Seite der schlanken Mädchengestalt, die das Reittier groziös über den Arm geschlagen, neben ihm herschritt, wie ein heißes Schonen, all' die Wünsche erfüllen und sich sein Leben so gestalten zu können, wie er es sich ausgemalt, als er das Manöver angetreten, von dem er wußte, daß es ihn in die Nähe von Elternstadt führen würde.

Weitens sahen seine Augen, während er ganz vergaß, seine Gefährtin zu unterhalten, sahen sie hin nach seinem stolzen Vetter Waldau's, in dem nichts fehlte, als die sorgende, liebevolle Hausfrau, und dann sah er plötzlich viele selbst, ein helles, süßes, allseitig geschäftiges Wesen, eine schlanke, zierliche, keine Gestalt, halbschwarzbraune Augen, lockiges Haar — wie doch das Mondenlicht ästte, geträumt hatte er bei wachem Zustande, seine Gedanken waren abwärts vom Wege gegliitten, die künftige Herrin von Waldau's sollte ja hoch und stolz, aufrechten Ganges, mit mattbleichem Teint, blauschwarzen Haaren sein, aus dem alten Hause der Elternstadt wollte er sie wählen, eine ebenbürtige Hausfrau, und er hab an: „Fräulein Leonore“ — wurde aber durch den Lärm von vielen Männerstimmen unterbrochen, die je ein Instrument nachahmten, und sah unter dieser ohrenzerreißenden Musik die Köpfe, die ganz wehmüthig hin und her schaukelten, zu der Begrüßung, auf der man ein tiefes Loch gegraben, tragen. An dem im- provisirten Grabe selbst hielt der Späsmacher der Reservisten eine so aus-

bändig komische Rede, daß Erna und Linda Thränen lachten und die große Figur des Barons wie vom Winde bewegt hinüber und herüber schaukelte, und als die ormen, bleckernen Dinger dann zugehauelt waren, lehrten die Herrschaften zu dem Lagerfeuer zurück, das von dem Burtschen Kurt's in dessen so angezündet worden, daß seine Flammen hoch empor züngelten und die mächtigen Scheite Holz, die er darin aufgethürmt, prasselten und knatterten.

„Wird sich Lieutenant meiniges freuen,“ sagte er dabei zu einigen anderen Soldaten, die dabei standen, in seinem polnischen Kauderwelsch, „wird sich sein wie ein großes Freudenfeuer für Lieutenant und Braut seiniges, neben der er gelassen.“

„Braut?“ fragte einer der Soldaten eifrig, „welche ist's von den Mädchen? Alle sind hübsch, am meisten gefällt mir aber doch —“

„Weiß ich Joseph nicht genau,“ fiel der Burtsche schnell ein, „denkt sich aber, „Große, Haare schwarz und mit Händen weiß und klein, wo Lieutenant meiniges hat immer zuerst Koffee in die Tasse hinein.“

„Nun wenn wir eine Braut hier haben, muß das auch gebührend gefeiert werden,“ sagte der erste Sprecher wieder, und er schlich sich davon, um gleich darauf mit zwei kleinen Gegenständen in der Hand wieder zurück an das Lagerfeuer zu treten.

Die Frau Baronin trant ihre zweite Tasse Koffee, die ihr heiß und dufend servirt worden, und fühlte sich sehr beglückt, denn Kurt Waldau war ihr selbst am erregt und schauert vorgetommen und hatte seinen Platz gleich wieder neben Leonore gewählt. Hauptmann Erbach, der heute ein ziemlich schwermüthiger Gesellschafter gewesen, blieb an ihrer Seite, dem jungen Paare gegenüber, und die beiden anderen jungen Mädchen schwärmten mit ihrem Papa und den jugendlichen Gefährtinnen noch in den Reihen der Soldaten umher, um sich an diesem und jenem zu ergötzen.

Schrei von dem kleinen Tische her, an dem das Mädchen saß, dem die Ovation gellen sollte.

In unverzüglichem Leichtsinne waren, gegen oft ausgesprochenes Verbot, von dem Reservisten Patronen in die Gluthen geworfen worden, ihr Sprengen hatte ein brennendes Holzstück weitab auf das Gewand Leonorens geschleudert, deren Kleid, trotzdem es von Tuch war, im nächsten Moment wie ein Feuermeer aufstobte.

Befinnungslos sank die Baronin zurück, athemlos sprang Kurt Waldau auf, aber ehe er dem Mädchen zu Hilfe eilen konnte, war schon Hauptmann Erbach da, drückte schon seine Hände die brennenden Kleider zusammen, bis die Flammen erstickten, und ob ihm diese gleich die Paare, die Frauen, ja das ganze Gesicht verengten, ob ein weiteres umherliegendes Holzstück mit voller Gewalt seinen Kopf traf, hielt er doch nicht inne, ehe nicht der letzte Funke verglüht.

Regungslos, stumm, mit geschlossenen Augen lehnte Lori einen Moment hindurch an dem Pfosten des Zeltes, das hinter ihr stand, als sie dann aber langsam eine schwere, dunkle Gestalt an sich niederstinken fühlte, sprang sie auf, um mit einem wirren, angstvollen Blick auf Kurt zu schauen, der sich zu ihr niederbeugte.

„Was ist's mit ihm, sagen Sie mir, was ist's mit ihm?“ schrie sie auf und hob die verschlungenen Hände, als erflöhe sie vom Himmel Erbarmen, Erbarmen um der furchtbaren Angst willen, die ihr Herz marterte.

„Was ist's mit Ihnen, Fräulein Leonore?“ fragte Kurt jedoch und hob das Antlitz Hugo Erbach's, dessen Lider geschlossen und wie es schien, schrecklich verbrannt, über den Augensternen lagen.

„Nichts, nichts, ich bin gesund, aber er,“ jammerte das Mädchen, und in der Besorgniß um den Verwundeten sah sie Kurt hart an der Schulter: „Schaffen Sie ihn heim zu uns, schaffen Sie einen Arzt!“

Der Baron war herzugekommen, die Baronin erwacht, Erna und Linda standen verschüchtert, dicht aneinander gedrängt, und ringsum sah man die Soldaten still und stumm verharren; das Feuer verlöchte und sendete seinen züngelnden Flammenschneid über die verlöchte Gruppe, die vorher so harmonisch in das Ganze hineingepaßt.

Wochenempfanges des diplomatischen Corps in seinen Bemerkungen über die derzeitige Lage in der Türkei eine sehr ruhige Auffassung betonte, die sich auf die von ihm gehegte bestimmte Erwartung gründete, daß es der Fortschritt bei Aufwendung der erforderlichen Energie in nicht allzuferner Zeit gelingen werde, der aufrührerischen Bewegung in den kleinasiatischen Provinzen Herr zu werden, welches allerdings die erste Voraussetzung für eine Verabingung der in allen dortigen Bevölkerungsklassen herrschenden Aufregung bilde.

Die Nachricht eines Pariser Blattes, wonach in der zweiten Hälfte des December neuerlich eine aus einer größeren Anzahl von Persönlichkeiten zusammengesetzte bulgarische Deputation nach Petersburg entsendet werden soll, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Ein solcher Plan ist in den maßgebenden Sphären überhaupt nicht ventiliert worden und es kann allenfalls nur die Möglichkeit in's Auge gefaßt werden, daß das Fürstenthum bei der Krönung des Czars in Moskau im nächsten Jahre durch eine Abordnung vertreten sein werde. Die erwähnte Nachricht hat vielleicht in dem noch der Bestätigung bedürftigen Gerüchte ihren Ursprung, wonach das Projekt ausgetauscht ist, einen gemeinschaftlichen Vertrauensmann des Fürsten und der Regierung nach Petersburg zu entsenden, um den Czar um die Annahme der Patenschaft bei der Taufe des Prinzen Boris zu bitten, welche im Januar nächsten Jahres stattfinden soll. „Daily News“ erfahren: Wenn die schlechten Nachrichten aus Armenien nur wenige Tage fortbauern, würden die Russen in Armenien einrücken ohne vorherige Zustimmung der übrigen Mächte. Gleichzeitig würde eine europäische Konferenz in Konstantinopel, London oder Berlin stattfinden, um zu bestimmen, wie lange die russische Besetzung dauern soll, und die geographischen Grenzen der Occupation festzustellen.

Die Rede, welche Premierminister Salisbury am 9. d. in der Londoner Guildhall hielt, war in entschieden friedlichem Tone gehalten. Redner bezeichnete es als zweifelhaft, ob der Sultan bereit sei werde, die armenischen Reformen auszuführen, wie aber auf die sichtlich zögerliche Haltung hin, daß alle Mächte zusammen wirken und alle gleichmäßig wünschen, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten.

Lord Salisbury wurde bei seinem Eintritte zum Guildhall-Bankett ungewöhnlich warm und enthusiastisch begrüßt. Er führte aus, die Tüchtigkeit Currie's habe, für eine Zeit wenigstens, die äußerste Gefahr abgewendet. Salisbury würde die Einsetzung einer aus christlichen und muslimanischen Mitgliedern bestehenden gemischten Commission für Armenien vorgeschlagen haben. Wenn der Sultan sich weigern sollte, die verlangten Reformen einzuführen, dann wäre das natürliche Resultat eine fortgesetzte Mißwirtschaft und zweifellos der verhängnisvolle Untergang des türkischen Reiches. Dieser wäre dann die Ursache eines unglückseligen Conflictes der anderen europäischen Mächte; allein Salisbury freute sich, zu sagen, daß die Mächte bei der Ausführung der Pläne, die ihre Weisheit erkannt, zusammenhalten würden. Alles, was die Türkei betreffe, hänge vollständig von der Entscheidung des Sultans ab. Sollte aber der Sultan nicht überzeugt oder überredet werden können? Ich muß leider sagen, unsere Meldungen aus Konstantinopel lassen sich nicht erfreulich auslegen, da — hier unterbrach sich Salisbury und fuhr dann fort: Ich kann nicht alle meine Meinungen auf meine Lippen bringen, da hierdurch der Friede und die Ordnung gefährdet würden. Die Gefahren, welche aus einer Weigerung des Sultans entstehen könnten, sind noch nicht vorüber. Salisbury schließt, er glaube, die Mächte seien vollständig entschlossen, gemeinsam in allen Angelegenheiten vorzugehen, welche das türkische Reich betreffen. Er kann aber nicht voraussagen, in welcher Weise sie vorgehen würden. Er betrachtet diese Einigkeit als ein gutes Vorzeichen einer künftigen Lösung aller Fragen, welche den Weltfrieden betreffen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. November.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich zunächst mit den vom Magnatenhause an dem Geleige über die freie Religionsübung vorgenommenen Änderungen, welche von dem Ausschussreferenten Pap und Bekler in eindringlich Worten zur Annahme empfohlen wurden. Namens der Nationalpartei erklärte Albert Kovacs, daß dieselbe die auf die Confessionslosigkeit bezüglich Bestimmungen auch diesmal nicht annehme. Auf der rechten Seite erhob sich dann Graf Albin Csaky, um sich seinerseits aus Opportunitäts-Rücksichten auch für den abgeänderten Text zu erklären. Der einzige Unterschied zwischen den beiden Fassungen bestche in der Dauer der Beitragspflicht zu Gemeindebezirken selbst nach erfolgtem Austritt. Logisch genommen sollte man, nachdem man aus einer Gemeinde ausgetreten, derselben gegenüber gar nicht mehr steuerpflichtig sein, allein da einmal im materiellen Interesse der Confessionen sich eine Beitragspflicht auch nach erfolgtem Austritt ausgesprochen wurde, ist es im Grunde gleichgültig, ob diese Dauer wie im Sinne des ursprünglichen Gesetzentwurfes ein, wie im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses drei, oder wie im Sinne des Magnatenhauses fünf Jahre dauern soll. Schließlich verwies Redner dann auf den

„Ich fürchte für die Augen,“ hatte Kurt ganz leise dem Baron zugerufen, Leonore hatte die letzten, schrecklichen Worte aber doch gehört und entsetzt aufschob und vergeblich nach Worten gerungen.

„Jedenfalls kann der Hauptmann hier nicht bleiben, im Freien nicht die Nacht zubringen,“ entschied der Baron; „die Leute müssen eine Wache zur Stelle schaffen und ihn nach Ebersdorf transportieren. Gottlob, daß dies nicht weit und daß wir auch unseren alten Chirurg, da die Stadt nur eine halbe Stunde entfernt ist, schnell herbeiholen können, der Mann ist überaus geschickt in der Behandlung von Wunden und hat eine sanfte Hand in Umgang mit Kranken.“

Kurt hörte die letzten Worte schon nicht mehr, er raunte der geisterhaft bleichen Leonore nur noch zu: „Ich reite nach Ebersdorf heran, um dort ein Zimmer mit allem Nöthigen einrichten zu lassen und dann weiter zum Doctor.“ Er war verschwunden, das Mädchen aber folgte stumm den Leuten, die den noch immer Befinnungslosen in das Bett Kurt Waldons trugen und ihn dort auf weiche Decken niederlegten.

Der letzte Schein des Feuers glitt in felsamen Lichtern über das toblaue Gesicht des Mannes mit den geschlossenen Augenlidern. Zu Fesseln verbrannt zeigte sich vorn auf der Brust und ebenso an den Armen die Uniform, und aus letzterer hervor sahen die hoch aufgeschwollenen roten Hände, von denen die Haut sich zu großen Blasen gehoben, jammervoll auf dem dunklen Militärarmantel aus, den man über die Finger des Hauptmanns gebreitet. Jetzt regten sich diese Hände, suchten die Finger, aber sie hoben sich nicht, ein leises Sädhnen theilte die schmerzverzogenen Lippen des Mannes, und wenn auch die Bestimmung wiedergekommen sein mochte, die Kraft, die Augenlider zu bewegen, fehlte jedenfalls, denn sie blieben fest geschlossen, und über die Lippen drangen nur murmelnde, unverständliche Worte.

Währenddessen ritt Kurt, was das Pferd nur laufen konnte, über das Stoppelfeld mit den Lagerfeuern, den Officierszelten hin, achlos der Soldaten, die ihm nachliefen, um zu hören, was es gebe, immer nur mit dem Bilde des todwunden Freundes vor Augen, immer mit dem einen lichtvollen Gedanken im Herzen: In Ebersdorf wird, in Ebersdorf muß er genügen.

Vor der Rampe des Schlosses angelangt, sprang er vom Pferde, schlang den Bügel um einen der dort befindlichen Kastanienbäume und stürzte hinein in das Gans, hinüber durch die weite, bildergeschmückte Halle, und als ihm dort Niemand begegnete, auch hinein in das Wohnzimmer der Familie, das ihm von seinen verschiedenen Besuchen her wohl in der Erinnerung stand.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrungslas, daß liberale Principien niemals sofort in ihrer vollständigen Reinheit zur Verwirklichung gelangen, angeht, welche Wahrheit die vorbandene Differenz zu einer lächerlichen Geringfügigkeit zusammenschrumpte. Die Liberalen nahmen den Epilog Graf Csaky's zu der glücklich beendeten kirchenpolitischen Action mit großem Beifall auf.

Nach einigen geschmacklosen Tiraden P. Bajay's, des einzigen Clericalen des ungarischen Abgeordnetenhauses, ergriff der Cultusminister die Gelegenheit, um ebenfalls zu constatiren, daß zwischen den beiden Hälften kein principieller Gegenstand obwalte und um den von Bajay wegen seiner Klausenburger Rede angegriffenen, in jenem Momente abwesenden Koloman Tisa als Dohrenzeuge jener Rede in Schutz zu nehmen. Schließlich drückte der Minister den Wunsch aus, daß nunmehr jene, die durch diese Fragen bisher getrennt waren, sich im Interesse der ungarischen Nation und des ungarischen Staates wieder vereinigen sollten.

Nach dieser Rede gelang es dem sehr würdigen Vater durch eine neuerliche Provocation den mittlerweile im Saale erschienenen Koloman Tisa selbst zum Sprechen zu veranlassen. Derselbe verwies auf den stenographischen Text seiner von Bajay incriminirten Rede, aus welcher nicht hervorgehe, daß er das Malheur gehabt, mit Bajay einer Ansicht zu sein.

Koloszary-Kiss trat in einer wegen ihrer Umrühmtheit stellenweise allgemeine und stürmische Heiterkeit erweckenden Rede für die absolute Religionsfreiheit, auch für die der Wabstisten und Nazarenen ein, für deren Austritt aus den historischen Kirchen er diese Kirchen, aber auch die Regierung verantwortlich machte. Nach dieser einfüßigen, die heitersten Emotionen verschaffenden Rede ließ sich auch Otto Herman vernehmen. Derselbe entwickelte unter allgemeiner Aufmerksamkeit seinen radicalen Standpunkt gegenüber der Vorlage, um schließlich die Abschaffung des nicht aus der Verfassung spritzenden Magnatenhauses zu fordern, welchen Ausdruck ihm der Präsident verwies.

Folgte die Abstimmung, welche die Annahme der vom Magnatenhause abgeänderten Vorlagen mit allen gegen die Stimmen der Nationalpartei und einiger Befinnungsgenossen Herman's ergab.

Hiermit war auch diese kirchenpolitische Debatte des Abgeordnetenhauses zu Ende. Es trat nun eine Pause ein, nach welcher die Subdebatte aufgenommen wurde.

In Anwesenheit von elf Parteigenossen und doppelt so viel Gegnern schilderte Saghy in ergreifenden Tönen die allgemeine Corruption, die sich unter dem Schutze des Liberalismus eingenistet. Diese Procedur nahm die Zeit bis 1 1/2 Uhr vollkommen in Anspruch und mit ihr ging auch die heutige Sitzung zu Ende. Vorgemerkt blieben noch: Josef Molnar, Babo, Barab, Szecsvay, Ugron, Ragaly, Dely, Vikar, Portovanyi, Sima, Suluha, Pechy, Kossuth, Szalay (Emerich), Endrey, Matkovic, Alle „gegen“.

Stimmen aus dem Publicum.

Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitates.

Einladung

zu der Dienstag den 12. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale der sächsischen Universität stattfindenden Ausschuß-Sitzung.

Tagesordnung: 1. Bericht und Antrag der ad hoc gewählten Subcommission in Angelegenheit der Errichtung eines Volksbades in Hermannstadt. 2. Etwa weiter einlaufende Anträge.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Bezirksgerichts-Notar Géza Breunneberger zum Unterrichter beim Blasendorfer, dem Seckelbiretheuer Bezirksgerichts-Notar Stefan Gaspar zum Unterrichter beim Obergroßentimmler l. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den k. und l. Rechnungs-Untersuchung 1. Classe Heinrich Reisinger zum Kanzlisten bei der Marosvashelyer l. Gerichtstafel, den Marosvashelyer Advocaturschreiber Georg Moldovan zum Kanzlisten beim Rezsöbaner l. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Marosvashelyer l. Gerichtstafel hat den Mediascher Einwohner, absolvirten Rechtslehrer Wilhelm Rappell zum besoldeten Rechtspracticanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den provisorischen Kanzlisten des Hódalmer l. Bezirksgerichtes, Karl Ortner, endgiltig bestatigt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Kronstädter staatlichen höheren Handels- und Gewerbe-Mittelschule, Ferdinand Wittelmann, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestatigt.

Der k. ung. Handelsminister hat die Sitzungen des friedensrichterlichen Ausschusses der Köllder Gewerbevereinschaft unter 3 70966 l. J. bestatigt.

(Ministerielle Dank.) Stefan Loth jun. und dessen Gattin geb. Rosa Szabo in Közdö-Basarhely haben für die dortige Gemeinde-Elementarschule eine Stiftung von 100 fl. gemacht; ferner hat der Gewerbe-Verein in Nagy-Flonda zu Gunsten der Schüler der dortigen Staats-Elementarschule eine Stiftung von 100 fl. zu Prämienszwecken gemacht. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Genannten für diese Opfernwilligkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

(Lehrkurs für Schiffsofficier.) Der Handelsminister hat das Regulativ des Lehrurses für Schiffsofficier genehmigt. Dieser Lehrkurs sät sich in den Rahmen des bereits bestehenden Communications-Lehrurses ein; es sollen hier jene Personen ihre theoretische Fachbildung erhalten, welche im Dampfschiffdienst als Officiere, insbesondere als Capitäne Verwendung suchen wollen. Die vorgetragenen Gegenstände sind: Schiffsmantipulationsdienst, Schiffsbaukunde und Maschinenlehre, commercielle Schiffsdienst, Geographie, Schiffrecht und Seesekretunde, kaufmännisches Rechnen und Waarenkunde, Sanitätsdienst. Als ordentliche Hörer werden in erster Reihe von den beteiligten Dampfschiffahrt-Unternehmungen empfohlene Angehörte derselben aufgenommen, weiterhin aber auch solche Personen, welche sich selbst melden und den Kurs bis zu Ende absolviren wollen. Als außerordentliche Hörer werden solche im Schiffsdienste stehende Beamte betrachtet, die nach ihrem Ermessen einen oder mehrere Gegenstände hören, oder keine Prüfung ablegen wollen. Die Dauer des Curres ist auf 13 Wochen berechnet; er wird in der Zeit vom 1. bis 15. December erhalten. Ordentliche Hörer erhalten ein Abiturienten-Zeugniß und werden, wenn sie später eine dreijährige Praxis nachweisen, zur Capitänsprüfung zugelassen. Die Einschreibgebühr beträgt 5 fl., das Schulgeld 20 fl. Die Kosten des Lehrurses werden, soweit hiezu die Gebühr und das Schulgeld nicht ausreichen, durch das Handelsministerium und durch die beteiligten Dampfschiffahrt-Gesellschaften bedekt.

(Ergebnisse wahlen.) In den Municipalauschüß des Hermannstädter Comitates wurden am 4. d. gewählt: in Großgan: Ludwig Fabritius, Wilhelm Capellus, Leopold Köber, Michael Hoprich; in Selltau: Heinrich Wittstock, Michael Petri, Thomas Vinber, Michael Gündisch; in Stolzenburg: Michael Dell, Ludwig Simonis, Adolf Lutz, Martin Seiwirth, Johann Salmen; in Hammerdorf: Dr. Rudolf Theil, Johann Müller, Dr. Johann Roth, Michael Hann, Andreas Lösch; in Gireksau: Valeriu Florian, Juon Popovicu, Thomas Gündisch, Johann Schuller, Michael Bleicher; in Bichkirch: Karl Brandisch, Samuel Börr, Gustav Heinrich,

Christian Arz, Heinrich Frant. — Wegen die Neuwahl der Wahl wurde Recurs angemeldet.

(Theater-Nachricht.) Dienstag den 12. d. gelangt das vieractige Schauspiel „Eine weint, die Andere lacht“ von Dumasoir und Keranion mit den Damen: Bellau, Walberg, Barbi, Erfurth und den Herren: Oltar, Keller Siegel und Lichten zur Darstlung.

(Landesverein der ungarischen Textil-Industriellen.) Am 6. d. hat in Budapest eine Versammlung der ungarischen Textil-Industriellen stattgefunden, in welcher die Gründung eines „Landesvereines der ungarischen Textil-Industriellen“ beschlossen wurde, der das Interesse der Vereinsmitglieder nach jeder Richtung zu fördern, zu pflegen und zu vertreten hätte. In dem Ausschüß wurden unter Anderen auch Wilhelm Scherg (Kronstadt) und Josef Szterenyi (Seps-Szt.-György) gewählt.

(Oberrealschule in Déva.) Unterrichtsminister Dr. Julius Blaffics empfing am 8. d. im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses eine Deputation des Hunyader Comitates, welche unter Führung des Vicegöpsköllaly gekommen war, um die Erweiterung der staatlichen Oberrealschule in Déva zu petitioniren. Der Minister hörte die vorgebrachte Bitte freundlich an und bemerkte, er werde sich Bericht erstatten lassen, auf Grund dessen er möglichst rasche Verfügung treffen werde.

(Der Lottotag — verschunden.) Bekanntlich ist der Lottotag Melchior Jarlas nach seiner Freilassung von Temesvar nach Adak überfiedelt. Es litt ihn dort jedoch nicht lange Zeit und vor einigen Monaten kam er nach der Hauptstadt. Hier lebte er bei seinen zwei Töchtern. Seit etwa zehn Tagen ist Jarlas aber spurlos verschwunden; zu seinen Kindern sagte er, daß er eine Geschäftsreise vor habe, von welcher er in 1—2 Tagen zurückkehren werde. Jarlas ließ sich jedoch nicht mehr blicken. Da er sich wiederholt zu seinen Bekannten dahin äußerte, daß er nach Australien gehen wolle, um sich dort eine neue Existenz zu begründen, so ist eben nicht unmöglich, daß Jarlas thatsächlich seine Absicht zur Ausführung gebracht hat.

(Disciplinaruntersuchung.) Aus S.-A.-Ujhely wird geschrieben: Beinliches Aufsehen erregt die Suspension des Finanzdirectors Valentin Becke, gegen den gleichzeitig das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde. Man spricht von mehreren Mißbräuchen. Die Untersuchung wird durch den Delegirten des Finanzministeriums Sectionsrath Gustav Stuchheil geführt.

(Gegen die Duellwuth.) Das Szarvajer Casino hat in seiner Generalversammlung am 8. d. eine Statuten Revision beschloffen, welche den Zweck verfolgt, solche Casino-Mitglieder, welche ihre Mitgliedercollegen in deren Ehre verletzen, so daß hieraus ein Duell entsteht, aus dem Casino auszuschließen. Falls der Geforderte sich aber an den Casino-Ausschüß als Ehrengericht wendet, wird der Ausschüß stets bereit sein, dem Recht zur Geltung zu verhelfen und den Parteien auf moralischer Basis Genugthuung zu bieten.

(Maskirte Räuber.) In der Nacht auf den 9. d. sind — wie man aus Nyiregghaza meldet — in der Ortshaus Martonfalva maskirte Räuber beim Richter eingedrungen und verlangten von ihm die Schlüssel zur Gemeindecasse. Als der Richter sich weigerte, dies zu thun, knelbten die Räuber den Richter und schlugen ihn so lange, bis er ihnen die verlangten Schlüssel einhändigte. Dann schleppten sie ihn zu dem in der Nachbarschaft wohnenden Cassier Selberger, den sie sammt seinem Sohne gleichfalls banden, worauf sie in's Gemeindecasse zurückkehrten, wo sie aus der Wertheimcasse 800 fl. entwendeten. Vicegöpsköllaly hat sich sofort die energischsten Recherchen anstellen, doch haben dieselben bisher noch kein Resultat ergeben.

(Eine verlinkende Gemeinde.) Man meldet dem „Dij. Erd.“ aus Fiume: Die über die Erdbrückungen in der benachbarten Gemeinde Grohovo seit Tagen verbreiteten Nachrichten sind stark übertrieben; der ganze Vorfall besitt bis heute keinerlei Bedeutung. Die Nachricht von der Consignation des Militärs für den Fall einer Gefahr ist vollständig grundlos, ebenso die Behauptung, daß hier die Vora herrschen würde, da das ruhigte milde Wetter herrscht. Wie „D. G.“ hinzusetzt, ist in Fiume Jedermann über die verbreiteten solchen Nachrichten erstaut.

(Der Bummel sifirt.) Auf dem schwarzen Brettle der Wiener Aula wurde am 9. d. Vormittags nachstehende Verlautbarung officiirt: „Ant Beschlußes des hohen akademischen Senats vom 8. November 1895 wird der sogenannte Bummel im Arkadenhofe der Wiener Universität bis zum Ausgange der Untersuchung betreffend die Vorgänge vor der Rectors-Inauguration am 24. October 1895 sifirt. Der hohe akademische Senat hat sich vorbehalten, den Bummel nach dem Ausgange dieser Untersuchung für den Fall zu gestatten, als volle Garantie für die Aufrechthaltung der akademischen Ordnung geboten wird. Wien, 9. November 1895. Der Rector: Menger.“

(Selbstmordversuch eines Omladinisten.) Vom 8. d. wird aus Prag geschrieben: Der auf Grund der Amnestie am Mittwoch aus der Billener Strafanstalt entlassene Omladinist Benzel Cizek brachte sich gestern Abends auf dem Karplage drei Revolverkugeln in die Brust bei und wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht. Cizek war Schreiber bei Dr. Herold, der ihn vor dem Omladino-Proceß entließ. Im Omladino-Proceß wurde er wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung, Aufstörung und Geheimbündelei zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Mittwoch kam er mit den Amnestirten Raschin, Sokol, Szaba u. s. w. in Prag an. Ueber das Motiv verlaudet, Cizek, der im Proceße beklagt für seine Mißthaten auskagte, sei jetzt von seinen Genossen verfolgt und mit Vorwürfen überhäuft worden.

(Diebstähle im Eisenbahncoupe.) Aus Linz wird vom 8. d. gemeldet: Heute Nachts wurde einer Dame aus Konstantinopel, Namens Caban, während der Schnellzugfahrt Zürich—Salzburg—Linz aus einem Coupe erster Classe eine schwarzleberne Reisetasche mit 33.000 Francs und Schriften, während die Dame im Schlafwaggon der Ruhe pflegte, gestohlen. Verdächtig des Diebstahls sind zwei russische Damen, die ein Bündchen bei sich hatten, welche, als der Diebstahl von Mittag ab entdeckt wurde, das Coupe verlassen hatten. — Gleichfalls heute Nachts wurden einer Dame im Personenzuge Wien—Linz 120 Francs von einem offenbar internationalen Gauner gestohlen.

Die Kunst, Reclame zu machen, wird zweifellos übertriffen von der Kunst, geschmackvolle Reclame zu machen, deren Anwendung allein den gewöhnlichen Erfolg zu verbürgen vermag. Eine derartige Geschäfte-Empfehlung hat soeben die bekannte Chocoladenfabrik Jordan & Timaeus in Bodenbach und Dresden zur Verbreitung gebracht. Derselbe besteht aus einem Sammelwerk von etwa 30 Chromolithographien, künstlerisch ausgeführten Karten, welche sich als ein außerordentlich origineller und übersichtlicher Behelf zum Studium der geographischen Verhältnisse der Länder- und Staatenkunde überhaupt darstellen. Die Karten enthalten nämlich in ebenso geschmackvoller Anwendung, als künstlerisch in lebhaftem Colorit gegebener Durchführung auf der Vorderseite das Bild des jeweiligen Staatesoberhauptes, das Landeswappen, ein Bärchen in der betreffenden Landestracht, eine Ansicht aus der bezüglichen Landeshauptstadt nebst einem Reimspruch im zuständigen Landesdialect; auf der Rückseite ist die Landkarte nebst einer Reihe von statistischen Angaben über die Größe des Landes, Einwohnerzahl, Preeresstärke u. s. w. angebracht. Als Serie I von Europa werden diese Karten von der Firma Jordan & Timaeus, welche darauf den Musterdruck besitt, mit Bezug auf Nieder- und Ober-Oesterreich, Ungarn, Böhmen, die österr. Alpen- und Küstländer, Preußen, Sachsen, Wärien, Württemberg und Baden ausgegeben. Ein jedes Kind, das ein Täfelchen Chocolade kauft und eine Reclamekarte dazu erhalten wird, findet darauf eine wissenschaftliche Anregung und einen nützlichen Behelf. Die einzelnen Reimpräde beziehen sich selbstverständlich auf die Erzeugnisse der Firma und so geschmackvoll die

ganze Re z. B. der liebt, We Leben lan Leben ist mar „30 ihrer Gän nicht zu t

ist in De merkwürd Paris. T gefaßelt; zwischen M Seiten m schreien u Schritten und fertig

Stochho gebildet. Schwedische Stockholms Lagerung i Matbad i mit vierzr ruht dort, das u. U. Führer vo englischen

legten die wie englisch hagenen A bekannt z englischen auf der W auf ihn zu zur Erde. Der Prinz bemerkte li liche G. gang ruhig

hat man, antike Zun Galerie zu führen we um die Le um deren Funde auf's Sammlung anständig Länge von sich also ein ist der 30 30 Meter dem Relief hält (ein D. Drine, 30 nur 74 A Arbeit vo seinem Me waren unte sie — verg Wohnverfa Gegenständ Vulcan's be 20 Centim Aufschrift: nägel 20- Porphyrg, die heutige broncedebel gemauerte werden vo hat man e ein mit k urplöglich erwies. D

und Peric Erfolge beg fortgesetzt darüber Be die Serum werden, da wickelung de befinden sid Monate un leben könne außer den localen Stö sachen den e artige Neub Weise bein

Victoria, Lewis Carc daß sie den hat, für sic täuschung de tändeltem m

der Rue G Zimmer zwe verschwanden züglic des

Das Ehepaar polizeigerich Gefängniß u fängniß und Verlust der

man: Der d starb, wa Tages, so er träger total Rande unnt

Das Ehepa polizeigerich Gefängniß u fängniß und Verlust der

man: Der d starb, wa Tages, so er träger total Rande unnt

... wurde ... lang das ... Dumanoir ...

ganze Reclame ist, ebenso sauber sind auch die Verse. So philosophirt ...

(Eine Maschine zur Herstellung belegter Butterbrode) ist in Dresden ...

(Eine Schatzgräber-Aktiengesellschaft) hat sich in Stockholm unter Leitung von Ingenieuren, Archäologen und Officieren ...

(Ein Abenteuer des Prinzen von Wales.) Bei seinem letzten diesjährigen Aufenthalt in Gms wurde der Prinz von Wales ...

(Die Hunde im Nemi-See.) Im „grünen See von Nemi“ hat man, wie aus Rom gemeldet wird, vor etwa einer Woche bedeutende ...

(Das Krebsheilverum.) Man schreibt aus Paris: Nicht und Pericourt haben ihre vor einem halben Jahre mit vielversprechendem ...

(Eine interessante Geschichte) kommt vom englischen Hofe. Königin Victoria, die leidenschaftlich gern Bücher liest, hatte unter Anderem auch ...

(Ein Raubcase.) Aus Paris wird vom 8. d. gemeldet: In der Rue Rochet drangen heute Abends sieben verummte Personen in das ...

(Berurtheilung.) Aus Paris wird vom 2. d. berichtet: Das Ehepaar Schwarz wurde heute in geheimer Verhandlung vom Justizpolizeigerichte ...

(Ein Rusiker als Briefträger.) Aus London schreibt man: Der deutsche Musiker Sir Charles Hallé der unlängst in Manchester ...

und gab alle seine Briefe eigenhändig ab. — Die Armen wären aber auch für ihn durch's Feuer gegangen. 1870 hieß es, Hallé sei nach Deutschland zur Armee einberufen worden.

(Die Herzogin von Pomar.) die als Witwe den schottischen Earl of Caithness geheiratet hatte, aber den päpstlichen, auf eine spanische Grafenkrone ...

(Kaiserin Eugenie) veranstaltete einmal einen intimen Maskenball, bei welchem auch lebende Bilder gestellt wurden.

(Eine hässliche „Bauer's Frau.“) Der „Odeßki Bischof“ erzählt, daß unlängst in der ärztlichen Abtheilung der Gouvernementsverwaltung von Cherson eine Bauersfrau untersucht worden sei, die einen ...

(Die Hochzeit von Miß Vanderbilt) soll an Glanz und Pracht Alles bisher Dagewesene übertreffen. Das Brautkleid, welches dieser Tage fertiggestellt wurde, ist von edelmäßigem Atlas mit Volants ...

(Auf dem amerikanischen Heiratsmarkt) sind selten mehr große Vögel gezogen worden, als in der letzten Saison. Der „London American“ gibt eine interessante Liste davon.

(Eine ergötzliche Geschichte) wird unterm 8. d. aus Cincinnati — oder „Portopolis“, wie es die Amerikaner nennen — berichtet: Eine dortige, durch den Handel mit Schweinefleisch reich gewordene ...

(Erdbeben.) Man meldet aus Tiflis: Die Stadt Iisua wurde von einem starken, mehrere Minuten andauernden Erdbeben heimgesucht.

(Wom Wetter.) Da die Unregelmäßigkeiten in der Vertheilung des Luftdruckes nach den letzten Depressen noch andauern und sich im Süden ...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. November.

Aus dem Abgrund des Hades stiegen vorgestern im Stadttheater wieder einmal Offenbach's lustigste Gestalten auf, süßen wieder netzig über die Saiten der Violinen und die metallenen Gewebe der Blechinstrumente.

lachten und tollten so lebendig und gar nicht schattenhaft über die dröhnende Bühne, daß man das altbekannte heilige Lachen wieder wie ein ganz Neues ...

Die Krone des Abends erfand sich Fr. Neumann, deren Curibice sich auf der Höhe ihrer Aufgabe hielt. Das nahezu ausverkaufte Haus ...

Die gestrige Nachmittags-Vorstellung war sehr gut besucht; Parket, Parterre, Stehplatz und Galerie waren ausverkauft und auch beläufig ...

Die gestrige Abend-Aufführung der „Heirat auf Probe“ kränkte an den Nachwehen ungenügender Vorbereitung; es gab verschobene Stellungen ...

Lotto-Ziehung

vom 9. November. Budapest: 86 40 88 25 24.

Fremden-Liste

vom 11. November.

Hotel Römischer Kaiser. Staudenmayer, Privatier, von Döba; Dr. Zalkan, Advocat, von Bistritz; Spanel, Stabsarzt, von Klausenburg; Nathan, Fabrikant, von Fogaras; ...

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 12. November 1895: Eine weint, die Andere lacht.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) ... Am 23. November bei der Hilfsämter-Direction des k. Kultusministeriums ... Am 26. November bei der Decker Finanzdirection ...

Aufforderungen.

Dem k. Bezirksgericht an Maria Theresia, zur Tagfahrt am 18. November zu erscheinen. ... Dem k. Bezirksgericht an den Nachlaß des Joan Stroos ...

Erledigungen.

Bei der Nagypeterer Finanz-Direction eine Executor-Stelle. ... Beim k. Bezirksgericht an Maria Theresia eine Aemter-Stelle. ...

Ein Lehrling

aus gutem Hause mit besseren Schulzeugnissen wird (eventuell auch mit Bekleidung) für eine auswärtige Buchdruckerei gesucht.

Elegante Wohnung

zu vermieten in der neugebauten Villa, 1. Stock, 4 Zimmer, verglaste geräumige Veranda ...

PATENT-ESSBESTECKE

Advertisement for Patent-essbestecke featuring an image of a set of cutlery and text describing the quality and availability of the products.

Das Haus Weinanger Nr. 1,

guter, frequenter Posten, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine bedeutende österreichische Fahrrad-Fabrik

sucht für den hiesigen Platz einen sehr soliden, brauchefundigen und durchaus vertrauenswürdigen Vertreter.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten ...

Advertisement for Roncegno chocolate, featuring a circular logo with the text 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'CACAO'.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, befragt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen ...

Höchste Fach-Ausbildung.

Special-Fach-Veranstalt für wissenschaftliche moderne Zuschneidekunst und Mode, für Damenschneiderei und Confection

nach neuester englischer Methode. Leichtfaßlicher Unterricht im Zuschneiden. Achtungsvoll Unterzeichneter bringe der hochgeehrten p. t. Damenwelt ...

Heltauergasse Nr. 25, 1. Stock.

wo ich den ganzen Tag über Sprechstunden habe. Ich erlaube mir, zu erwähnen, daß ich gelegentlich dieser Rundreise auch in Paris, Berlin, Posen, Wien und Leghain ...

Johann Munkácsy, Professor für Zuschneidekunst in Damen-Mode.

Advertisement for M. Herz & Sohn, Uhrmacher, featuring an image of a pocket watch and text describing their services and products.

Advertisement for Fleischergasse Nr. 21, Eröffnung der Restauration „Zum Posthorn“, featuring text about the opening and the proprietor Janosi.

Concurrenz-Geschäft.

Claviere

Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Hofmann, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz in vorzüglichen Modellen ...

Heldenberg's Claviersalon

Hermannstadt, Mühlgasse 12. Nur das Beste wird geboten.

Advertisement for 'Hilfe u. Gesundheit' featuring an image of a man and text describing a medicinal product for rheumatism.

Das Geheimniß

ber höchlich schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet. Ein garantirtes, unbedenkliches, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberleiden, Sprödigkeit der Haut ...

Er scheint täglich, in der Tage nach Sonn- ... Pränumeratio in Locis ...

Nach acht Dr. Lueger vorgegeben haben die Clerici und in mehr oder weniger Opposition ...

Eine andere vornherein lieber dieser Stelle die ... Aber wie jedes nicht bestritten ...

Wie ein Bild tiefsten Friede regheit, seiner Güte Die dunklen, und logen in reinen ...